



Bonn, 16. Juni 2005

Presseerklärung zum Welt-Desertifikationstag 17. Juni 2005

Das Kamel in Gefahr – Verfehlte Landnutzungspraktiken in Trockengebieten

Asien: Kamele im Niedergang

In Asien ist die Zahl der Kamele in den letzten zehn Jahren um ein Fünftel zurückgegangen. Nach den Statistiken der Welternährungsorganisation FAO blieben von den 4,5 Millionen Kamelen, die es in Asien noch 1994 gab, nur noch 3,5 Millionen übrig. Damit sind alle Kamelarten, sowohl die ein- als auch die zweihöckrigen, gemeint.

Die einhöckrigen Dromedare leben in den heißen Wüstengebieten vom Mittelmeer bis zur Thar-Wüste im westlichen Indien. Die zweihöckrigen Trampeltiere sind an die kalten Wüsten Chinas, der Mongolei und Zentralasiens angepasst. Von ihnen sind weniger als 600.000 übriggeblieben.

Eine Hauptursache für den erschreckenden Rückgang der Kamele ist der Verlust ihres Weidelandes. Immer mehr Land wird eingezäunt, bewässert und umgepflügt. Die Kamelhirten können ihre Tiere nirgendwo mehr grasen lassen.

Wüsten produktiv nutzen

Kamele spielen eine zentrale Rolle bei der produktiven Nutzung von Wüstengebieten. **Ihr Niedergang ist ein Warnzeichen dafür, dass mit Trockengebieten heute falsch umgegangen wird.** Kamele fressen die Blätter von Bäumen nur selektiv und fügen ihnen somit keinen schweren Schaden zu. Ihre weichen Füße minimieren die Erosion. Sie können viele Tage lang ohne Wasser auskommen, und können somit auch weit entfernt von Wasserstellen Land nutzen.

Bewässerung wird oft als eine Möglichkeit gesehen, die Wüste ergrünen zu lassen. **Aber Bewässerung von Wüstengebieten kann auch katastrophale Folgen haben: salziges Grundwasser und ungenügende Drainage kann fruchtbaren Boden erst recht zur Wüste machen.** Kamele bieten eine Möglichkeit, dieses Land zu nutzen: sie fressen gerne salzige Pflanzen und können somit Gebiete nutzen, die für die Landwirtschaft bereits verloren sind.

Kamele haben auch noch andere Vorteile. Sie geben auch dann noch Milch, wenn es sehr trocken ist. Ihr Fleisch ist arm an Fett und Cholesterin und wird in Australien für Herzpatienten empfohlen. Kamele bieten eine breite Palette gesunder Nahrungsmittel und Lifestyle-Produkte.

Das Kamel in Indien

Am stärksten ist der Rückgang der Kamele in Indien. 38% in den letzten 10 Jahren, so in offiziellen Zahlen. Indien hat viel Geld und Aufwand darauf konzentriert, das Land zu dezentralisieren. Aber gleichzeitig subventioniert die Regierung die Bewässerungslandwirtschaft mit verbilligtem Strom, Dünger und Hybridsaatgut.

In der Thar-Wüste ist inzwischen eine Art **Wasserstellen-Nomadentum** entstanden. Bauern fördern Grundwasser zum Anbau von Weizen oder Senf. Nach einigen Jahren ist der Grundwasserspiegel soweit abgesunken, dass ihre Pumpen nichts mehr fördern. Sie ziehen dann weiter zur nächsten Stelle, wo sie noch Grundwasser vorfinden. **Zurück bleibt unfruchtbares, versalzenes Land anstelle der ursprünglichen, an die Trockenheit angepassten Vegetation.**

Diese Wasserstellen-Nomaden ziehen Stacheldraht-Zäune um ihre Felder, um Tiere fernzuhalten. Sie schießen Kamele ab oder binden sie fest, bis sie verenden.

Auch staatliche Stellen schränken den Zugang zu Weideland ein. Die Forstbehörde verbietet den Zugang zu traditionellem Weideland im Namen der Wiederaufforstung.

Angesichts der massiven und fortschreitenden Privatisierung des Weidelandes ist es keine Überraschung, dass Hirtenvölker ihre traditionellen Berufe aufgeben. Es ist ein völliger Bruch mit Hindu-Traditionen, dass heute ganze Herden weiblicher Kamele an Schlachthäuser verkauft werden. Ihr Fleisch landet auf Märkten weit weg bis nach Bangladesch.

So wird eine Möglichkeit, die Wüste ohne Übernutzung der Grundwasserreserven zu nutzen, verspielt, und das traditionelle Wissen der Hirtenvölker, das die Basis der Kamel-Wirtschaftsweise bildet, geht verloren.

Bekämpfung der Wüstenbildung

Die **UN-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung** verpflichtet die Staaten dazu, etwas gegen die Wüstenbildung zu tun. Mehr als 190 Länder haben die Konvention ratifiziert.

Bei einer Tagung zur Überprüfung der Umsetzung der Konvention im Mai in Bonn haben sich die Regierungen selbst dafür gelobt, wie sehr sie sich engagieren, Bäume pflanzen und Geld ausgeben, um die Ausbreitung der Wüsten zu stoppen.

Aber viele dieser Berichte haben mit der Realität nicht viel zu tun. Bäume pflanzen heißt noch lange nicht, dass diese Bäume überleben. Geld kommt oft nicht bei den Armen an und verändert oft nichts.

Wir meinen: Bäume pflanzen reicht nicht aus. Solche Aktivitäten müssen mit politischen Schritten gekoppelt werden, die die Land-Degradation verhindern, die nachhaltige Nutzung von Trockengebieten ermöglichen, und somit den Anspruch der UN-Desertifikationskonvention ernst nehmen, traditionelles Wissen zu erhalten und zu nutzen.

Weitere Informationen

Dr. Ilse Köhler-Rollefson, Liga für Hirtenvölker

Koordinatorin der AG Desertifikation des Forums Umwelt & Entwicklung

Tel./Fax: +91-2934-285086, E-Mail: ilse@pastoralpeoples.org, www.pastoralpeoples.org

oder **Dr. Evelyn Mathias** Tel.: 02202-932921, E-Mail: evelyn@mamud.com